

Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Vydavatel: **Orbis**

Vydáváno v letech: **1921-1938, 1938, 04.09.1938**

Číslo ročníků: **18, 36**

Číslo výtisků: **18, 36**

Datum vydání čísla: **04.09.1938**

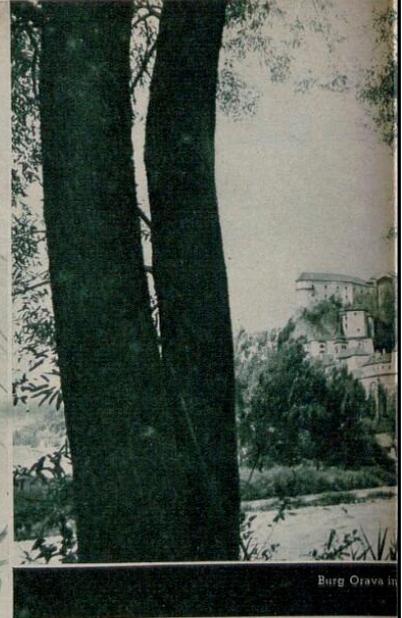
Stránky: **4, 5**



Jiří Pacák (1. Hälfte d. 18. Jhdts.) - Heiliger Bischof.
(Von der Prager Barock-Ausstellung)



Mikoláš Aleš: „Žižka“.
(Von der Ausstellung „Unser Soldat“ im Prager Gemeindehaus)



Burg Orava in



Die Bildhauerin Olga Manoilova bei der Arbeit an der „Tambourin-Spielerin“, die für einen Pavillon der Landwirtschaftsausstellung der SSSR bestimmt ist

I.

Fräulein Silvan war überaus romantisch und pflegte die Romane aus den Tagesblättern auszuschneiden. Den Helden dieser Romane begegnete sie auf der Straße, in der Tanzstunde, im Theater und auf Unterhaltungen. Es waren die Fürsten, Grafen und Barone aus den Romanen. Im gewöhnlichen Leben waren sie Techniker, Beamte, Philosophen, Rechts Hörer, ja der russische Fürst aus dem letzten Roman entpuppte sich als einfacher Friseurgehilfe. Sie ärgerte sich über ihn, denn er hatte eine Adlernase, lockiges Haar und energische Gesichtszüge wie Fürst Skabulin-skoj auf Seite 128 im letzten Roman. Ihre Enttäuschung wuchs, als dieser Fürst ihrem Vater beim Rasieren das Kinn zerschchnitt. Fräulein Silvans Traum zerrann in nichts. Das war für die sechzehn-jährige Dame ein harter Schlag, aber sie tröstete sich damit, daß sich eine amerikanische Milliardärin in einen Stiefelputzer verliebt hatte. Glücklicherweise begann eben ein neuer Roman in der Zeitung. Der Autor entstammte offenbar einer Henkerfamilie, denn er sparte nicht an Blut, Pulver und Degen. Doch zu seiner Ehre sei gesagt, daß sich die Menschen nicht aus Eigen-nutz, sondern aus Liebe töteten. Welch hehres Ziel, Fräulein Silvan! Kein vorsätzlicher Mord, sondern ein Duell auf Pisto-



len oder Säbel. Ein Duell! Hätte doch einer um Ihretwillen jemand zum Duell gefordert, gnädiges Fräulein! Ihre Freundin Sophie würde sich blau ärgern.

„Die drei Musketierte“ erfüllten nicht Fräulein Silvans Erwartungen. D'Artagnan, Porthos, Aramis. Sie sah sie in einem Restaurant auf einem Ausflug, den sie mit den Eltern unternommen hatte. Porthos sagte zu D'Artagnan: „Pepper!“, D'Artagnan zu Porthos „Toni!“ und den Aramis ranniten sie „Karl!“. Schließlich wollten sie ohne Bezahlung verschwinden und ließen sich nach Eingreifen des hinkenden Gemeindevorstandes seelenruhig verhaften. So träumte sie unentwegt davon, daß einst ein „großer und edler Mann“ kommen werde. Aber es war wie verhext: der „große Edle“ kam einfach nicht. Er tauchte weder auf der Straße noch in Gesellschaft auf, wo die Mütter verzweifelt das Schicksal ihrer Töchter zu decheln versuchen und wo die besten Tänzer meist die geistig zurückgebliebensten sind, mit denen Fräulein Silvan diese Fahrt



Einer machte ihr zwar eine Liebeserklärung, aber es war ein unaussehlicher Mensch. Vierzehn Tage dachte er nach, wie er ihr seine Liebe recht schön gestehen sollte, aber statt ihr dies zu sagen, schaute er auf ihre Schulter und murmelte mit zitternder Stimme: „Fräulein, Sie haben Ruß auf der Schulter.“ Und während er mit entsetztem Blick im Frack nach dem Taschentuch suchte, entwand sich Fräulein Silvan der Umschlingung seines zweiten Arms und lief davon. Hatte sie jemals von einem derartigen Liebes-geständnis gelesen? Eine von Menschen bevölkerte Welt, die auf solche Art Liebe gestehen, schien ihr eine öde Wildnis.



II.

Fräulein Silvan war nicht nur sehr romantisch, sondern auch sehr kühn. Sie erlebte tatsächlich unglaubliche Abenteuer, ja man kann sagen, Begebenheiten von so gefährlicher Art, daß sich die Zuhörer über den eisernen Willen dieser Dame, die des Nachts ihren Vater zu wecken pflegte, um in der nächtlichen Stille wenigstens eine menschliche Stimme zu vernehmen, nicht genug wundern konnten. Zu diesen unglaublichen Abenteuern gehörte auch eine Fahrt auf dem Heuwagen, die in die vorletzten Ferien zurückfiel. Die Worte, die geistig zurückgebliebensten sind, mit denen Fräulein Silvan diese Fahrt

schilerte, gemahnen an die Besuche von Polarfahrten oder Reisen in die Südamerikas. Es war keine Kletterei, oben um keinen Preis nenschirm öffnen zu können und Stunde lang im sengenden Sonnenlicht sitzen und schließlich samt dem in die Scheune einzufahren! U konnte Fräulein Silvan nicht. Was die Aermste während jener nuten in der Scheune gelitten sich kaum schildern. Sie sagt, i Leben sei in dieser Zeit an ihr v zogen und sie habe schon allen von ihren Eltern Abschied genom sie habe fest geglaubt, sie werde ben lang auf dem Heuwagen blei sen. Bis schließlich der Sohn des gekommen war und sie aufford unterzuspringen, er werde sie a Und nun beginnt ein neues Kapite abenteuerlichen Fahrt. Schon w springen, denn sie hatte gemerkt Retter ein hübscher Junge war, a ben ihm einen Hund erblickte Zähne fletschte. Sie behauptet, dunkel habe er einem Tiger glic Als magte den Hund endlich fort hatte, warte sie den Sprung un





Beim Ackern



Der neue Vismotoren De-Havilland „Albatros“, das schnellste Flugzeug der Welt!



Die Flaggen der an der New Yorker Weltausstellung 1939 teilnehmenden Nationen beim Eingang der Ausstellungsgeländes

cherweise hinterließ der Onkel Kamill zehntausend Kronen, ohne einen genaueren Hinweis betreffs der Verwendung dieser Summe. So kam es also, daß Kamill sich für dreitausend Kronen eine Yacht kaufen konnte. Drei Wochen lang hatten die Schwimmmeister der umliegenden Schwimmanstalten alle Hände voll zu tun, Kamill aus dem Wasser zu fischen und seine auf dem Grund des Flusses ruhende Yacht wieder heraufzubefördern. Drei Wochen lang konnten die am Ufer Liegenden das gleiche Schauspiel beobachten. Und wenn seine Yacht im Yachtclub wieder instand gesetzt war, dann sagte sich Kamill gegen Abend: „Heute fahre ich wieder mal ein bißchen.“ Und fuhr. Kaum aber hatte er eine kurze Strecke zurück-

herrlicher Abend. Die Fische plätscherten im Fluß und Kamill geriet in eine richtige Seemannsstimmung. Seine Yacht schnitt munter die Wellen. In der Ferne schimmerten blaue Hügel. Kamill kniff die Augen zu und sah nichts vor sich als die Wasseroberfläche. Vor ihm ragte der Kirchturm einer kleinen Kirche empor. „Sel mir gegrüßt, oh Afrika,“ sagte er verträumt. „Ma...“ Er wollte Madagaskar und noch etwas Geheimnisvolles sagen, aber just in diesem Moment wandte sich der Wind und seine Yacht neigte sich bedenklich zur Seite. „Sapperlott, der Wind hat keinen Verstand!“ Ein neuerlicher Windstoß und die Yacht neigte sich dicht über die Wasseroberfläche. Kamill versuchte das Segel zu raffen. Er zieht am Seil, doch der Wind ist stärker als er. „Ich sag’s ja, der Wind hat keinen Verstand!“ murmelt Kamill und als der Wind immer heftiger gegen das Segel anstürmt, erklärt er resigniert: „Heute kippe ich bestimmt wieder um!“ Und dann setzte er in der alten Reihenfolge fort: „Heute klettert sich’s aber schön!“ — „Gottlob, das Wasser ist heute hübsch warm!“ Und gerade als nur noch sein Kopf und ein Mastendchen mit der Klubflagge über die Wasseroberfläche hervorragte, kam Fräulein Silvan im schwarzen Trikot in ihrem Boot herbeigerudert, um ihren „Großen und Edlen“ zu retten, der ihr zurief: „Josef Kamill, Bankbeamter, mein Fräulein.“

IV.

Bald nach der Hochzeit verkaufte Kamill seine Yacht um fünfhundert Kronen, also mit einem Verlust von zweitausendfünfhundert Kronen, was ein sehr schlechtes Zeugnis für sein eheliches Glück ablegt. Und seine Frau lächelt jedesmal bitter, wenn sie sich der Rettung des unglücklichen Schiffers entsinnt. Hatte sie doch damals bestimmt damit gerechnet, ihr Boot in der Nähe der bewußten Yacht umzukippen, damit der „Große und Edle“ sie aus dem Wasser ziehe, während ihr dieser Nichtsnutz damit zuvorgekommen war.

Zwischen einem „Großen und Edlen“ und einem „Nichtsnutz“ ist ein himmelweiter Unterschied, aber nach der Hochzeit ändert sich so manches. Im übrigen, lieber Kamill, hat die Moldau schon mehr Opfer gefordert!

Aus dem Tschechischen von G. R.



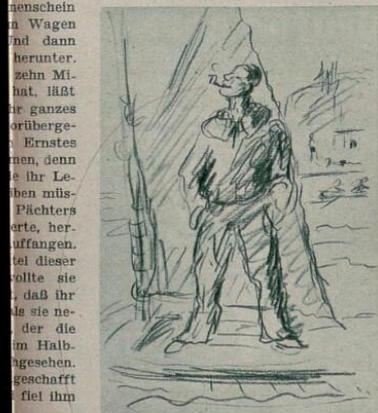
gelegt, konnte er sich wieder sagen: „Heute kippe ich bestimmt wieder um!“ Und sank die Yacht, dann kletterte er auf den Mast und sagte: „Heute klettert sich’s aber gut.“ Und wenn er dann auf dem hervorragenden Mastendchen hing und nur noch den Kopf über Wasser hielt, dann sagte er: „Gottlob, heut ist das Wasser hübsch warm.“ An jenem Tag sagte sich Kamill neuerdings: „Heute fahre ich mal ein bißchen.“ Es wehte eine leichte Brise. Kamill stellte die Segel nach dem Wind, brannte sich eine Zigarette an, drehte das Steuer herum und fuhr stromaufwärts. Es war ein



in der Slowakei

zwei
romantische Herzen
von
Karolín Hašák
mit Zeichnungen
von
Prof. Heigl

schreibung tief errötend um den Hals. Aber war er die Wild- „Große, Vornehme“? Nein. In Romanen war der „Große und Vornehme“ immer ledig, der aber war verheiratet. Das ist nur ein kleines Beispiel der Kühnheit Fräulein Silvan.



III.
Herr Kamill war Bankbeamter, doch dieser eintönige und langweilige Beruf machte seine romantischen Gefühle nicht zunichte. Er träumte oft von einer wackeren Frau, die ihm das Leben retten würde und fügte in Gedanken hinzu: „Die oder keine!“ Diese unbestimmte Charakteristik seiner künftigen Lebensgefährtin befriedigte ihn vollkommen und er hegte Frauen gegenüber eine große Hochachtung. Sonst war er ziemlich harmlos, sein Onkel aber trug sich dennoch mit dem Gedanken, daß er betreffs seines Neffen über kurz oder lang eine Notiz in der Zeitung veröffentlichen werde müssen. „Starker Wärter wird zu geisteskranken stillen Herrn gesucht.“ Doch es kam nicht so weit, denn er starb just um die Zeit, als sein Neffe von einer Yacht zu träumen begann. Dieser Traum war bis zum Tode des Onkels vollkommen unschädlich. Doch unglückl-



Prof. Helena Kavalrová, die Leiterin des Laban-Tanzkurses bei den staatl. Rhythmik-Kursen in Nymburk